

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 55 (2013)
Heft: 335

Artikel: "Der Körper spricht genauso wie das Gesicht" : Gespräch mit der Schauspielerin Jacqueline Bisset
Autor: Ranze, Michael / Bisset, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



11 Jean-Paul Belmondo und Jacqueline Bisset in *LES MAGNIFIQUES*. Regie: Philippe de Broca (1976).
 12 J. LA DONNA DELLA ROMANICA. Regie: Luigi Comencini (1972). 13 *UNDER THE VOLCANO*. Regie: John Huston (1984). 14 *THE GREAT TYCOON*. Regie: Jack Lee Thompson (1978)



13 14



12

“Der Körper spricht genauso wie das Gesicht”

Gespräch mit der Schauspielerin
Jacqueline Bisset



15

Es ist schon fast dreissig Jahre her, aber an meinen ersten Jacqueline-Bisset-Film erinnere ich mich noch genau, obwohl ich ihn seitdem nie wieder gesehen habe: *CLASS* (1983), in Deutschland zeitweise noch mit dem vielversprechenden, aber holprig-konstruierten Untertitel *KLASSENZIMMER ZUR KLASSEFRAU* versehen. *Andrew McCarthy* spielt darin einen Highschool-Studenten, der sich unwissentlich in die aufregend schöne Mutter – Jacqueline Bisset! – seines besten Freundes verliebt. Einmal treiben sie es sogar in einem gläsernen Aufzug. «Kannst du noch mal?», fragt die Bisset anschliessend. Eine Wunschphantasie, der man sich, zumindest im Dunkel des Kinosaals (und ohne, dass es tatsächlich gefährlich würde), gerne überlässt. Seit *CLASS* weiss ich auch durch anschließende Recherchen, dass Jacqueline Bisset am selben Tag Geburtstag hat wie ich (so wie übrigens auch Claudette Colbert). Derselbe Geburtstag – eine besondere Verbindung, so bilde ich mir ein. Was natürlich Unsinn ist, zumal ja die Bisset gar nichts von mir weiss. Sehr gefallen hat mir auch jene Geschichte, die Michael Althen zugestossen ist und die man in seinem Buch «Warte, bis es dunkel wird» nachlesen kann. Er berichtet von der Aufregung, sie 1984

anlässlich der Premiere von *FORBIDDEN* in Berlin interviewen zu dürfen: «Ich meisterte eine halbe Stunde lang Fragen und Antworten, während ich am Rande der Ohnmacht stand.» Am Abend dann ein Empfang beim Berliner Bürgermeister, «die definitiv schönste Frau der Welt» (Althen) entert unter grossem Applaus den Festsaal und geht als Erstes schnurstracks auf den Filmkritiker zu, mit ihrer Visitenkarte in der Hand. Er möge sich doch bitte melden, wenn er in Los Angeles sei. «Ich habe dann vorsichtshalber nie angerufen, um die Erinnerung nicht mutwillig auf die Probe zu stellen», so Althen. Der Filmkritiker erliegt gar nicht erst der Versuchung, Bissets Schönheit beschreiben zu wollen: «Aus Gründen, die auf der Hand liegen, war Jacqueline Bisset der Traum meiner schlaflosen Jugendnächte.» Für ihn ist klar, dass es daran keinen Zweifel geben kann, eine zweite Meinung hat er gar nicht vorgesehen. Er weiss, dass er mit seiner Schwärmeri nicht alleine ist, und mich selbst auf den Buchseiten zu entdecken, macht «Warte, bis es dunkel wird» zu einem ganz besonderen Buch über Cinephilie und die Gründe, die uns ins Kino treiben.

Einer der Gründe ist natürlich das nasse T-Shirt, das Bisset in *THE DEEP* (1977) von Peter Yates trägt, sie sei «ein tropfendes Poster», wie David Thomson despektierlich schreibt. Sicher hat Jacqueline Bisset auch in Filmen mitgespielt, die von ihrer Schönheit profitieren wollten, die das männliche Publikum unumwunden anlocken und eine Sehnsucht wecken, die sich dann nicht erfüllen darf. Und häufig ist es nur die Bisset, deretwegen man sich an Filme wie *THE DEEP* erinnert. Sie kann natürlich auch anders: Umwendend ihre Darstellung in *John Hustons UNDER THE VOLCANO* (1984) als Frau eines Alkoholikers. Sich hier gegen den fulminanten *Albert Finney* zu behaupten, hätte nicht jede geschafft. In einem Film gelingt es mir nicht mehr (obwohl ich ihn mehrmals gesehen habe und die Erinnerung anhand der DVD, die in meinem Regal steht, auffrischen könnte), mir die Bisset vorzustellen, in *BULLITT* (1968) nämlich, wieder von Peter Yates. Hier geht es um anderes, um *Steve McQueen* und seinen Ford Mustang, um Männer und Motoren, um San Francisco und seine hügeligen Strassen, um die beste Autoverfolgungsjagd der Kinogeschichte und die Wahnsinnsmusik von *Lalo Schiffrin*, die in dem Moment abrupt aufhört, in dem die Ampel



1 Jacqueline Bisset und Albert Finney in 'UNDER THE VOLCANO'. Regie: John Huston (1964). 2 Jean-Paul Belmondo und Jacqueline Bisset in 'LE BACHINISTE'. Regie: Philippe de Broca (1973). 3 Jacqueline Bisset und Steve McQueen in 'HIDEOUT'. Regie: Clint Eastwood (1976). 4 Charles Bronson in 'L'AMANT'. Regie: Jean-Luc Godard (1975). 5 LE MAGNIFIQUE



12

"Ich habe sehr lange keine sehr erfolgreichen Filme mehr gemacht. Aber ich mache Filme, die mich interessieren."



13 | 14 | 15

auf Grün schaltet, die Reifen quietschen und die Hatz beginnt. Pures Männerkino, in dem die Frauen, und seien sie noch so schön, keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. «Ich war der ästhetische Teil im Leben McQueens, aber ich glaube nicht, dass der Film das wirklich nötig hatte», schätzte Bisset ihre Rolle, zitiert im Locarno-Katalog, illusionslos ein. Unvergessen und wunderschön in ihrer Verletzlichkeit und Unsicherheit ist sie aber wieder in François Truffauts *LA NUIT AMÉRICAINE* von 1973. Da gibt es eine Szene, wo ihr Truffaut, der Regisseur des Films im Film, Anweisungen gibt und ihr Gesicht mit der linken Hand zu modellieren scheint, so als wäre sie Wachs unter seinen Händen. Doch ihrer Schönheit kann er nichts anhaben.

Im Gespräch im Hotel Belvedere während des diesjährigen Festival del film Locarno, das ihr den Life Achievement Award Parmigiani verlieh, ist sie freundlich und charmant, natürlich und – bei Themen oder Filmen, an die sie gerne zurückdenkt – sehr lebhaft, mit ihren neunundsechzig Jahren immer noch verdammt schön, und wenn sie dem Fragesteller antwortet und ihn dabei stetig anschaut, fühlt man sich besonders. Und sogar ihr Bedauern

über das abrupte Ende des Gesprächs ist echt. Dass mir einige ihrer Antworten nicht gefallen, zu George Cukor zum Beispiel (anlässlich der Projektion von *RICH AND FAMOUS* auf der Piazza Grande), ist meine Schuld, weil ich eine vorgefertigte Meinung bestätigt haben möchte. Dass sie manchmal abschweift oder weit ausholt, ist gar nicht schlimm, weil man dadurch ganz andere Aspekte, nach denen man nicht gefragt hätte, erfährt.

FILMBULLETIN Ich möchte zunächst gern über Ihren Status in Frankreich reden. Sie haben im französischen Kino einen britischen Status, ähnlich wie Charlotte Rampling. Sie haben zahlreiche französische Filme gedreht, nicht nur *LA NUIT AMÉRICAINE* von François Truffaut und *LA CÉRÉMONIE* von Claude Chabrol. Wie haben Sie sich im französischen Kino zurechtfinden können, das Ihnen anfangs weniger vertraut gewesen sein muss?

JACQUELINE BISSET Es war mir sehr wichtig, und ich war sehr glücklich über diese Einladung ins französische Kino. Ich wünschte, es wäre mehr gewesen! Aber einige Filme habe ich ja gemacht, fünf, sechs vielleicht, nicht viel.

FILMBULLETIN Wie waren die Dreharbeiten?

JACQUELINE BISSET Ich war verhältnismässig glücklich. Bei allen Filmen war ich mit Menschen zusammen, die sich untereinander gut kannten. Die proben nicht miteinander, oder kaum. Das war schwierig für mich. Und dann reden immer alle durcheinander! Ich habe kein Problem mit der Mentalität, aber um die Worte richtig rauszubekommen, unverkrampft ... das war manchmal schwierig.

FILMBULLETIN Sie hatten einen Riesenerfolg mit *Philippe de Brocas LE MAGNIQUE*. Meinen Sie, dass das ein Schlüsselfilm für Ihre Karriere war?

JACQUELINE BISSET Vielleicht in Frankreich. In Amerika ist er kaum gelaufen. In Frankreich natürlich schon. Er soll auch gut in Russland gelaufen sein. Das war mein kleiner Moment der Popularität ... (lacht)

FILMBULLETIN Wenn Sie länger in Frankreich geblieben wären, hätten Sie mehr drehen können?

JACQUELINE BISSET Ich weiss nicht, ich hab nichts Grossartiges abgelehnt.

FILMBULLETIN Wie ordnen Sie sich ein in Bezug auf andere Künstler, auf das Starsystem?

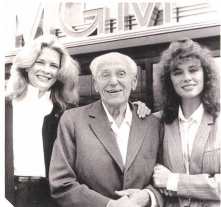
JACQUELINE BISSET Ich betrachte das alles mit einer gewissen Ironie ... (überlegt) auch wenn man sagen muss, wenn man nicht irgendwie zum System dazugehört, hat man weniger Möglichkeiten, interessante Angebote zu bekommen. Schliesslich will der Produzent Geld verdienen und zumindest hin und wieder ein paar erfolgreiche Filme machen. Ich habe sehr lange keine sehr erfolgreichen Filme mehr gemacht. Aber ich mache Filme, die mich interessieren. Ich versuche, das Beste aus dem zu machen, was man mir anbietet. Ich finde Dinge, die meinen Vorstellungen entsprechen. Die "Maschine", die aktuell in Los Angeles läuft, die aktuelle Filmindustrie in Los Angeles spricht mich nicht an, wirklich gar nicht. Ich frage mich: Was sind das für Filme, die sich selbst kopieren, all diese gewalttätigen Fantasien mit Mumien und Zombies ...? Was treiben die Schauspieler nur in diesen Filmen? Wie ertragen sie das? Es ist doch unerträglich, grösstenteils!

FILMBULLETIN Eine Frage zu Ihren Erfahrungen mit John Huston, einem Regisseur, mit dem Sie mehrfach gedreht haben.



Oben: Anthony Williams und Jacqueline Bisset in 'The Last American Virgin' (1978). Rechts: Peter Stone (1927) - 4. Jacqueline Bisset und Jean-Pierre L aud in 'LA NUIT AMÉRICAINE' (1973). Unten: Jean-Pierre L aud (1927) - 3. Jean-Pierre Cass el und Jacqueline Bisset in 'LA C RIBANNOISE' (1985). 4. 1988: 1988: 5. Scamlor Regine, George Cukor und Jacqueline Bisset auf dem Set der Dokumentation 'Cukor: 100 Jahre Regie' (2007). 6. George Cukor (1899-1984) - 2.

11



13 | 4 | 5



12

FilmBulletin 8.13 | HOMMAGE | 19

"Ich verdanke Cukor und Huston also, dass sie mich für andere Ideen geöffnet haben."

JACQUELINE BISSET Die Mischung aus George Cukor und John Huston hat meine Ansichten über das, was ich gut finde, was meinen Geschmack betrifft, geändert. Die Kombination aus den beiden – nicht *THE LIFE AND TIMES OF JUDGE ROY BEAN*, mein erster Film mit Huston, sondern *UNDER THE VOLCANO* – hat mich verändert. Vorher war ich sehr für John Cassavetes und diese Art von Kino, das bin ich auch immer noch, aber nach dem Cukor-Film 1981 und dann 1984 dem mit Huston, hatte ich das Gefühl, dass ich mich zu sehr auf eine Idee festgelegt hatte. Dabei hat die Tatsache, dass ich gezwungen war, mich auf Cukor und Huston einzulassen, ich hatte ja keine Wahl, mich verstehen lassen, dass der Körper genauso spricht wie das Gesicht und dass ich meinem Körper viel mehr vertrauen kann. Es gibt da eine Szene in *RICH AND FAMOUS*, wenn meine Figur mit dem Rolling-Stones-Reporter in dem Hotelzimmer ist und anfängt, sich über all die Unterbrechungen aufzuregen. Ihre Haltung ihm gegenüber – ich liebe einfach, was da abläuft! Ich bin es zwar, die das gespielt hat, aber ich liebe diese Szene, und ich liebe, wie ich sie gespielt habe, ohne eigentlich darüber nachzudenken! Der Körper spricht! Sie geht

im Zimmer umher und ihr Körper ... Ich habe in dieser Szene ungeheuer viel über meine Figur gelernt. Ich hatte nicht gewusst, dass nicht nur der Kopf, das Gesicht spricht, sondern der ganze Körper! Und das verdanke ich ganz diesen beiden Regisseuren. Es ist eine ziemlich lange Plansequenz mit einer Musikalität und einem Rhythmus, den man finden muss. Und all das war im Vorhinein so festgelegt, geschrieben, dem konnte man nicht entkommen. Ich verdanke Cukor und Huston also, dass sie mich für andere Ideen geöffnet haben.

FILMBULLETIN Sie haben *RICH AND FAMOUS* koproduziert. Ist die Arbeit für Schauspielerinnen, die sich in Hollywood behaupten wollen und vielleicht Regie führen oder eine Produktion leiten wollen, leichter geworden?

JACQUELINE BISSET Die Zeiten haben sich seit den siebziger, achtziger Jahren sichtlich verbessert, allein schon durch die Möglichkeiten zur Ausbildung. Damals war das wesentlich schwieriger. Bei *RICH AND FAMOUS* war es so, dass ich die Rolle unbedingt haben wollte. Ich habe den Produzenten William Allyn fünf Jahre lang bek niet, mir den Part zu geben. Das hatte dann damals aber auch

mit meiner besonderen Stellung zu tun. Ich war damals *hot*, also angesagt, und so reichte mein Name schon aus, um etwas auf die Beine zu stellen. Ich wollte allerdings bei der Produktion des Films nicht auf einer täglichen Basis beteiligt sein und mich um jedes Detail kümmern. Ich wollte etwas Gewicht bei den künstlerischen Entscheidungen haben.

FILMBULLETIN Könnten Sie sich vorstellen, noch einmal einen Film zu produzieren?

JACQUELINE BISSET Ich weiss nicht, ob ich es noch einmal versuchen würde. Ich glaube, heute würde ich es, wenn überhaupt, nur zusammen mit sehr, sehr engen Freunden machen. Ich bin eine sehr gute Organisatorin. Ich wäre sehr gut darin, Dinge auf den Weg und Menschen zusammenzubringen. Auf der anderen Seite werde ich aber auch sehr leidenschaftlich, wenn mich etwas packt, und verliere mich dann auch in Details. Aber ich weiss nicht recht – jetzt ist das Leben für mich sehr viel ausgewogener, sicherer. Ich bin ein wenig gespalten: Ich fühle mich vom modernen Filmemachen angezogen, von seiner Lockerheit, von seiner Bereitschaft, Regeln zu brechen. Das gibt mir das Gefühl von Freiheit – solange

es dabei eine wie auch immer geartete Struktur gibt. Ich mag aber auch diese sehr klassische, fast schon konventionelle Art, Filme zu machen. Wobei ich gar nicht mal sagen kann, ob man überhaupt noch klassische Filme drehen kann. Das, was mir beim klassischen Filmemachen am besten gefällt, ist die Aufmerksamkeit für Details, Licht, Rhythmus, Ausstattung, Kleidung – all das. Es geht ja nicht nur darum, Charaktere zu bewegen. Das Wichtigste, Interessanteste ist menschliches Verhalten. Dabei zuzuschauen, wie Figuren Leben eingehaucht wird, das finde ich aufregend.

FILMBULLETIN Haben Sie nicht schon in den siebziger Jahren versucht, mit Filmen wie *LA NUIT AMÉRICAINE* modernes Kino zu machen?

JACQUELINE BISSET Ich habe immer gedacht: Warum gibt es so wenig Filmemacher, die sich mit der Gegenwart, der Zeit, in der sie leben, beschäftigen? Woody Allen – das ist einer der wenigen Regisseure, die sich mit zeitgenössischen Themen befassen – ohne "trendy" zu sein. Ein befreundeter Schauspieler, Tom Courtenay, sagte zu mir: «Wenn du lange dabeibleiben willst, musst du trendige Filme machen.» Für ihn selbst hat das allerdings nicht so



1. Jacqueline Bisset und Paul Newman in *WHEN TIME WAS OUT...*, Regie: James Goldstone (1960);
 2. Jacqueline Bisset und Joan Van Fleet in *DER RICHTERBLIND SEIN DENKEN*, Regie: Mauro Bolognini (1961);
 3. Jacqueline Bisset und Peter Cullen in *LA FEMME NIKITA*, Regie: Luc Besson (1990);
 4. Peter Sarsgaard, Stellan Skarsgård, Regie: Peter Collinson (1995);
 5. Jacqueline Bisset und James Louis Ferrigno in *LA DONNA DELLA DORNBURGIA*, Regie: Luigi Comencini (1975)

11



13 | 14 | 15

gut funktioniert, seine Karriere war nicht so, wie sein Talent es versprach, und ich sehe seinen Rat auch anders. Ich sage gelegentlich zu Leuten: «I need to feel a sense of eternity in my friendships.» Das ist das vereinende Ding, mit dem ich die Menschen in meinem Leben und die Aktionen mit ihnen zu diesem Gefühl von *eternal truth* verbinde. Ich bin eine moderne Frau, aber nicht sehr "trendy".

FILMBULLETIN George Cukor gilt ja gemeinhin als Frauenregisseur. Wie haben Sie ihn damals bei den Dreharbeiten erlebt, als Mensch und als Regisseur?

JACQUELINE BISSET Er hat dem Image gar nicht entsprochen, und das hat mir gar nicht gefallen (plötzlich kurz angebunden). Er hat sich selbst in diesem Image des *women's director* gefallen, und an diesem Image werde ich jetzt wohl nichts mehr ändern können. Er war sicher angezogen von dem Material in Bezug auf die Frauen, die er in den Mittelpunkt seiner filmischen Erzählung rückte, und ich sehe eine Verbindung zwischen diesen geistreichen, starken, kampfbereiten Frauen und... (überlegt lange). Ich kenne sein Werk nicht gut genug, um allgemeingültige Aussagen zu treffen. Ich habe ein Buch über Ava Gardner gelesen, und es gibt darin ein

Kapitel über die lange Freundschaft, die sie mit Cukor pflegte. Für mich war das sehr faszinierend, weil es völlig dem widerspricht, wie ich George Cukor erlebt habe. Sie war hocherfreut darüber, dass er sich so sehr in ihr Gesicht verliebt hatte, dass er es wieder und immer wieder filmte. Er war so sehr in ihre Schönheit verliebt. Es war fast schon eine obsessive Art der Beziehung. Ich kannte natürlich auch all die Geschichten über Katharine Hepburn, wie er sie entdeckte, dass er lange mit ihr zusammenarbeitete, viele Filme mit ihr machte. In meinen Augen mochte er Frauen gar nicht, er war knallhart zu ihnen, und er hatte auch einige schmutzige Geschichten zu erzählen. Na ja, nicht schmutzig, aber immerhin hat er einige Anekdoten über Schauspielerinnen erzählt, die sie in einem negativen Licht dastehen lassen. Und das hat mich dann doch sehr überrascht (wird ein wenig unwillig).

FILMBULLETIN Haben Sie ihn wirklich so negativ erlebt? Ich mag das gar nicht so recht glauben.

JACQUELINE BISSET Meine Erfahrungen sind sehr unterschiedlich. Er war sehr nett zu mir, als wir uns zum ersten Mal in den siebziger Jahren trafen. Er lud mich an mehreren Wochenenden,



12

Filmbulletin 8.13 | HOMMAGE | 21

"In meinen Augen mochte George Cukor Frauen gar nicht, er war knallhart zu ihnen."

meistens sonntagnachmittags, zu Treffen, aber auch Partys mit anderen Filmschaffenden ein. Wir hatten viel Spaß, wir haben im Swimming Pool Wasserball gespielt, es waren immer viele Männer um ihn herum. Er sprach über seine Erfahrungen in Hollywood und hatte viele Geschichten auf Lager. Wir hatten allerdings später ein Problem, als es darum ging, für einen Film die ersten Szenen, die gedreht werden sollten, für uns auszusuchen. Mein Agent sprach mit mir über Screen Tests, die George Cukor am nächsten Nachmittag gerne mit mir machen würde. Ich erinnere mich noch daran, wie ich plötzlich morgens um elf - ich war gerade in der Garderobe - einen wütenden Anruf vom Studio bekam. Ich sei nicht rechtzeitig zu den Tests erschienen und hätte den ganzen Tagesplan durcheinander gebracht. Cukor sei böse auf mich. Es blieb mir nichts anderes übrig, als mich zu entschuldigen und auf die Verabredung mit meinem Agenten zu verweisen. Ich wurde sogar zurück nach England geschickt. Was war da bloss passiert? Über die Jahre hinweg trafen wir uns noch zwei Mal, aber die Unterhaltungen dauerten nie sehr lange. Als dann klar war, dass Cukor bei *RICH AND FAMOUS* die Regie übernehmen sollte, rea-

gierte ich sehr besorgt, dass er immer noch ärgerlich sein könnte. Wenn ja, hat er es nicht gezeigt. Cukor war so glücklich über den Film. Er war so enthusiastisch über das Drehbuch, und auch wir waren ganz begeistert vom Script von *Gerald Agres*. Es war wirklich sehr gut geschrieben (überlegt lange). Ich glaube, es hat Cukor nicht sehr gefallen, dass ich mit der Produktion zu tun hatte. Auch wenn er keine speziellen Einwände äusserte. Ich gehörte wohl irgendwie nicht mehr seiner Generation an.

FILMBULLETIN Von George Cukor zu Abel Ferrara, mit dem Sie *WELCOME TO NEW YORK* gedreht haben, ein Film, der 2014 in die Kinos kommen soll. Zwei sehr unterschiedliche Regisseure aus unterschiedlichen Generationen. Erzählen Sie doch bitte mehr von dem Film und Ihrer Rolle.

JACQUELINE BISSET Wenn man eine Figur spielt, gibt es eine bestimmte Anzahl an Szenen, die man braucht, um dem Publikum diese Figur nahebringen. Als ich Joséphine de Beauharnais (aus *NAPOLÉON AND JOSÉPHINE: A LOVE STORY*, eine TV-Miniserie von 1987) spielte, habe ich alles gelesen, was ich über sie finden konnte, und ich war sehr frustriert, dass es eine Seite gab, die



1 Anthony Andrews, Jacqueline Bisset and Albert Finney in UNDER THE VOLCANO. Regie: John Huston (1984); 2 Bisset and Donald Sutherland in THE LAST DAYS OF PATRICK (1979); 3 Jacqueline Bisset and Candice Bergen in THE ANCH AND THE SPYGLASS (1981); 4 Jacqueline Bisset and Candice Bergen in THE ANCH AND THE SPYGLASS (1981); 5 Dotti und Jacqueline Bisset in LA NOTTE AMERICANA



„Heutzutage beschneiden die Produzenten die Zeit, man hat weniger Drehtage, weniger Tage für den Schnitt, weniger Zeit für die Arbeit.“



niemals gezeigt wurde, nämlich, dass sie auch extrem extravagant sein konnte. Ich brauchte also Szenen, in denen ich das zeigen konnte. Wie kann ich diese andere Seite von ihr herausstellen, wenn das Drehbuch keine entsprechende Szene enthält? Meine Einwände wurden vom Regisseur stets abgewiesen. Ich wies also noch einmal daraufhin, dass diese Frau extrem extravagant sei, eine feminine Persönlichkeit, die allerdings auch sehr männliche Eigenschaften hat. Ich fand es sehr frustrierend, nur die Tatsachen spielen, aber nicht der Person dahinter nachspüren zu dürfen.

Mit Anne Sinclair (aus WELCOME TO NEW YORK, einem Film über Dominique Strauss-Kahn, dessen Frau sie war), einer so bekannten Frau, so brilliant, intelligent, gescheit, ehrgeizig, auf jeden Fall mit positiven Eigenschaften – jeder liebt diese Frau, besonders in Frankreich, wo man ihre Fernsehsendungen mit grossem Appetit angeschaut hat. Meine Filmfigur setzt aber an einem Punkt ein, wo sie in einer wütenden Position gefangen ist. Meine Figur wird gleich in die ganzen Unannehmlichkeiten geworfen. Ich weiss viel über Anne Sinclair, aber spiele ich sie auch? Ich bin mir nicht sicher. Um es deutlicher zu machen: Wenn Anne

Sinclair rosa wäre (nur um eine Farbe auszuwählen), und ich als Schauspielerin erhalte keine Chance, rosa zu spielen, dann geht es nicht mehr um sie. Es ist schwer, den Dingen gerecht zu werden. Man kann dem mit Improvisation nahekommen, doch die hängt wiederum davon ab, was man über die menschliche Natur weiss. Doch um Fakten geht es nicht immer, schon gar nicht bei diesem Regisseur (lacht). Abel wirft immer Dinge hinaus: «Das gefällt mir nicht, ich hasse diese Szene, ich kann die Dialoge nicht auslesen», um dann zu fluchen und weiterzumachen. Er will die Dinge immer eine Spur grösser. «Geh raus und mach was drauss», ruft er. Das waren schon lustige Dreharbeiten, Gérard Depardieu (als Strauss-Kahn) mit seinem französischen Englisch und ich mit meinem englischen Französisch. Wir haben mit viel Vertrauen, sogar Liebe zusammengearbeitet. Es war fast so etwas wie Komplizenschaft. Wenn man jemanden liebt und der benimmt sich schlecht, ist man zunächst einmal erstaunt. Doch dann rauft man sich wieder zusammen. Das ist sehr kompliziert, aber auch sehr interessant.

Es wird ein sehr interessanter Film, der natürlich durch Abel sehr viel Rauheit enthält, nicht so sehr in meinen Szenen, doch aufs Ganze gesehen schon.

FILMBULLETTIN Hat sich das Filmemachen, seit Sie als Schauspielerin arbeiten, sehr verändert?

JACQUELINE BISSET Das weiss ich nicht. Für mich geht es nur darum, ob ich in der Geschichte bin, in der Rolle, oder ob ich aussen vor bleibe, also gewissermassen ausgeschlossen bin. Heutzutage beschneiden die Produzenten die Zeit, man hat weniger Drehtage, weniger Tage für den Schnitt, weniger Zeit für die Arbeit. Sie kürzen, kürzen, kürzen. Man muss sich immer gegen strikte Zeitpläne wehren. Es wird alles immer enger, knapper, schneller, stromlinienförmiger, ohne Proben, ohne Vorbereitung. Jeder hat damit zu kämpfen, auch der Regisseur. Sie kürzen die Budgets, besonders beim Fernsehen, aber auch bei unabhängigen Filmen, es gibt kein Geld mehr, und trotzdem klappt es. Wenn man das Material mag, klappt es auch. Man tut, was man tun muss, egal ob man bezahlt wird oder nicht. Aber wenn alles passt, versucht man es einfach. Als ich für *NIÛ/TUCK* mehrere Episoden drehte

(was mir übrigens sehr viel Spass bereitet hat), hatte ich keine Ahnung, was auf mich zukommen würde. Man gab mir nur eine vage Struktur, ich hatte kaum Hintergrundinformationen, ich wusste nicht, in was für einer Beziehung ich zu der Frau stand, die Körperteile verkaufte. Ich wusste noch nicht einmal, dass ich einen Boss hatte, der mich dazu zwang. Mir fehlten einfach all die Fakten. Und so musste ich mir viel selbst überlegen. Beherrsche ich diese Situation? Werde ich durch Gier angetrieben? Steht jemand hinter mir, der mich bedroht? Solche Drehbedingungen verändern alles. Damit muss man sich dann vor Ort auseinandersetzen. Es gab Schauspieler, die als Frauen gecastet wurden, sich dann aber als Männer entpuppten. Da ist also diese elegante und sehr feminine Schauspielerin (Anmerkung: Bisset meint sich selbst.), die dann in einen Mann verwandelt wird. Sehr schwer, sich darauf vorzubereiten (lacht). Wie geht man damit um? Sagt man, dass man das nicht machen will? Das käme aber bei der Produktion nicht gut an. Und als gute Schauspielerin macht man es dann einfach. Da muss man einfach durch. Ich erinnere mich noch gut an die dritte Episode. Ich war an einer Tankstelle, und sie haben mich mit Benzin



11

„Ich hab mir Hanekes AMOUR zum Beispiel auch vier Mal angeschaut, und ich hab immer noch etwas Neues entdeckt.“

überschüttet. Ich treffe dann den Boss – und ich höre, sie zünden mich an! Das ist schon *pretty scary stuff*, sogar als Gedanke. Und dann die eine Episode – ich kann mich gar nicht mehr genau daran erinnern, aber es ging von A bis Z. Ich weiss gar nicht, womit man das vergleichen soll. Eine einzigartige Erfahrung (macht einen kurzen Stossseufzer). Die Macher haben viele originelle Ideen. Und auch sehr extreme Ideen, gerade auch, was den Sex anbetrifft. Wir haben immer sehr viel gelacht, wenn wir unsere Drehbücher erhalten haben, zumal wir auch nicht über sie reden durften. Das war alles hoch geheim.

FILMBULLETIN Was sind Ihre Lieblingsfilme?

JACQUELINE BISSET Von meinen eigenen Filmen? Nein, lassen Sie uns nicht von meinen Filmen reden!

FILMBULLETIN Da sind doch ganz ausgezeichnete Sachen darunter!

JACQUELINE BISSET Nein, mein aktueller Lieblingsfilm ist AMOUR von Michael Haneke. Und der Film von David Lean, der am Bahnhof spielt, mit Trevor Howard und ... ja: BRIEF ENCOUNTER!

FILMBULLETIN Und unter Ihren eigenen Filmen?

JACQUELINE BISSET Nein, darauf hab ich keine Lust. Ich beobachte mich zu sehr dabei, und da gibts Sachen, die ich mag, und anderes weniger ...

FILMBULLETIN Aber es gibt viele grossartige Sachen. Beispielsweise LA DONNA DELLA DOMENICA von Luigi Comencini ist doch ein grossartiger Film!

JACQUELINE BISSET Also, bei dem Film hab ich nichts kapiert! Zumindest hab ich nicht viel begriffen. Ich fand das ehrlich zu kompliziert. Ich hab die ganze Geschichte nicht verstanden, diese Kriminalgeschichte. Meine Beziehung zu Jean-Louis Trintignant hab ich verstanden, ich fand es klasse, dass wir beste Freunde sind, und ich war froh, wieder mit Marcello Mastroianni zusammenzuarbeiten, aber ganz ehrlich: Das Ganze, das hab ich nicht kapiert.

Es gibt noch einen anderen Film, den ich nie verstanden habe: BULLITT. Ich hab ihn mir x-mal angesehen, aber wenn Sie den Anfang verpassen beziehungsweise das, was noch während des Vorspanns passiert, dann verstehen Sie nicht mehr, als was ich verstanden habe, da bin ich mir ganz sicher! (lacht herzlich)



3. Jacqueline Bisset und Jean Rochefort in BUCH UND FAHRE. Regie: George Cukor (1968). 2. F. THE GRASS IS GREENER. Regie: George Cukor (1979) und 1979. 1. Jacqueline Bisset und Jean Rochefort in BUCH UND FAHRE. Regie: George Cukor (1968). 4. Jacqueline Bisset und Jean Rochefort in BUCH UND FAHRE. Regie: George Cukor (1968). 5. Jacqueline Bisset am Festival del Film Locarno 2013.

12



13 | 14 | 15

FILMBULLETIN Aber BULLITT ist ein ganz aufregender Film. Und dann dieser wunderbare Soundtrack von Lalo Schiffrin.

JACQUELINE BISSET Ich hab ja nicht gesagt, dass es kein guter Film ist. Ich hab nur gesagt: Ich hab ihn nicht verstanden, die Handlung. Aber ich glaube, sehr viele Leute verstehen nicht immer ganz die Handlung. Ich hab mir Hanekes AMOUR zum Beispiel auch vier Mal angeschaut, und ich hab immer noch etwas Neues entdeckt.

FILMBULLETIN Wenn Michael Haneke Ihnen also eine Rolle anbieten würde, würden Sie sofort zusagen?

JACQUELINE BISSET Wohl nicht sofort, ich müsste erst schauen, ob mir die Rolle zusagt, aber ich hätte grosse Lust, mit ihm zu drehen. Der Film hat mich so beeindruckt. Und ich bin so wütend, dass Emmanuelle Riva nicht den Oscar gewonnen hat, dass das ganze Team nicht alle Preise gewonnen hat. Das kann ich nicht verstehen!

FILMBULLETIN Sie haben in Frankreich die Césars gewonnen.

JACQUELINE BISSET Ja? In welchen Kategorien?

FILMBULLETIN Emmanuelle Riva für beste Schauspielerin.

Jean-Louis Trintignant auch, dann noch Haneke als bester Regisseur und bestes Drehbuch und der Film als bester Film.

JACQUELINE BISSET Was ist denn los?

PRESSAGENT Wir müssen zu einem Radiointerview in die Stadt.

JACQUELINE BISSET Oh Gott, schon?

PRESSAGENT Das wars also.

JACQUELINE BISSET Thank you so much. Merci, thank you.

Das Gespräch mit Jacqueline Bisset führte Michael Ranze während des diesjährigen Festival del Film Locarno.

Dank an Andrea Kirchhartz, die bei der Übersetzung von Teilen des Interviews geholfen hat.